

Evelyn, liebe Schwester!

Nach den Anschlägen vom 11. September komme auch ich nicht drum herum, mich mit meinem Amerikabild auseinanderzusetzen. 45 Jahre sind vergangen, seit Mutter und ich dich zum Flughafen brachten, um von dir Abschied zu nehmen. Als kurze Zeit später deine Hochzeitsfotos aus dem sonnigen Kalifornien ankamen, war ich mächtig stolz auf dich. Du hattest es geschafft und ich blieb allein am Lausitzer Platz zurück.

Familie, du weißt es, Fehlanzeige. Einen Vater, der seinen Arm um uns legt und uns zu verstehen gibt: Schön, dass es euch gibt; wir hatten ihn nicht.

Ich fühlte mich von allem angezogen, was mich meinem Alleinsein entriss und mich die Einsamkeit vergessen ließ. Und das war damals hier in Westberlin alles, was von euch aus Amerika zu uns herüber kam.

Amerika wurde zum Land unserer Träume. Wir kopierten die Moden und hörten nur noch amerikanische Musik. Wir wollten alles sein, nur nicht deutsch.

Heute sind wir flächendeckend mit Burger King und Mac Donalds versorgt. In den Tanzclubs der Stadt wird rund um die Uhr der Spaßgesellschaft gehuldigt. Das Berlin, nach dem du immer sehnsuchtsvoll in deinen Briefen fragst, gibt es nicht mehr.

Weihnachten naht und ich habe mir von den Dollars aus deinem letzten Brief ein Ölbild gekauft. Es stellt eine italienische Landschaft dar, ein wenig unwirklich, Capri bei Sonnenuntergang. Aber ich brauch das ab und zu zum Träumen, doch auch als Warnung. Die Abbildung ist genau so oberflächlich und kitschig wie mein Amerikabild von früher.

Ich war eingespannt in Phantasien und Träume, die sich andere ausgedacht hatten und ich war der Meinung, das wären meine eigenen. Ich denke, wir sollten nicht unser Leben träumen, sondern unseren Traum leben.

Gerade jetzt nach den Anschlägen bemühe ich mich, das alles richtig einzuordnen, und das heißt für mich, inne zu halten. Angst und Hysterie bewirken genau das Gegenteil.

Allen Menschen gehört die Erde und es wird Zeit, dass wir uns gegenseitig mit Respekt und Achtung begegnen, statt ewig neue Feindbilder zu erschaffen und aufeinander einzuprügeln.

Ich wünsche dir ein gesegnetes Weihnachtsfest und uns allen Frieden!

Dein Bruder Bernd

Unser nächstes Thema: Pause - über den Müßiggang

Hinweis: Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Impressum

paternoster
Die Zeitschrift der Evangelischen
Emmaus-Ölberg-Gemeinde
5. Jahrgang Nr. 3, Advent 2001

Herausgeber im Sinne des Presse-
rechts ist der Gemeindeglieder-
rat der Emmaus-Ölberg-Gemeinde

Redaktion
Bernd Feuerhelm, Heike Krohn, Jörg
Machel, Claudia Ondracek, Dörte
Rothenburg, Ingo Schulz

Umschlag: Gerhard Seyfried, Flucht
aus Berlin, Europäische Verlagsan-
stalt / Rotbuch Verlag, Hamburg
1990, mit freundlicher Genehmi-
gung von Gerhard Seyfried

Redaktionsanschrift
Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin

Satz und Layout
Jörg Machel und Ingo Schulz

Druck: Trigger®
(Umweltmanagement gemäß EG-
Öko-Audit-Verordnung)
gedruckt auf Recymago

Adressen und Rufnummern der Emmaus-Ölberg-Gemeinde

Emmaus-Kirche, Lausitzer Platz 8a,
10997 Berlin
Telefon 030/ 61 69 31 -0, Fax -21
gemeinde@emmaus.de

Öffnungszeiten der Küsterei:
Mo, Do, Fr 9-13 Uhr, Di 13-17 Uhr,
Mi geschlossen

Ölberg-Kirche, Lausitzer Straße 28/
Ecke Paul-Lincke-Ufer, 10999 Berlin

Emmaus-Ölberg Kita
Lausitzer Straße 29-30,
10999 Berlin, Telefon 61 69 32 -17

Emmaus-Kirchhof, Hermannstr. 133,
12051 Berlin, Telefon 626 24 35

Pfarrer Jörg Machel
Lausitzer Straße 30, 10999 Berlin,
Telefon 61 69 32 -15
joerg.machel@emmaus.de

Internet:
<http://www.emmaus.de>

Spendenkonto
Berliner Bank AG (BLZ 100 200 00),
Konto 4703240501
KVA/Emmaus/paternoster